

MESSIAEN MAHLER

Mi 18. Jun 2025

Fr 20. Jun 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Jonathan Nott Leitung

Simon O'Neill Tenor

Iurii Samoilov Bariton

Hendrik Heilmann Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



Vorausschauend für die nächste Generation investieren

Vorausschauend
seit Generationen

Als Familienunternehmen ist uns eine langfristige und ganzheitliche Perspektive wichtig. So wählen wir für Sie die besten Anlagemöglichkeiten aus und stellen Ihr Portfolio zukunftstauglich auf. www.lgt.com



Private
Banking

Mi 18. Jun 2025

Fr 20. Jun 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle
Abo MI / Abo Z

Tonhalle-Orchester Zürich

Jonathan Nott Leitung

Simon O'Neill Tenor

Iurii Samoilov Bariton

Hendrik Heilmann Klavier

Führung – Blick hinter die Kulissen

Mi 18. Jun 2025 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

Kurzeinführung mit Franziska Gallusser

Mi 18. / Fr 20. Jun 2025 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

(Ausgabe der Kopfhörer ab 18.45 Uhr)

Franz Welser-Möst musste die Konzerte aus gesundheitlichen Gründen leider absagen. An seiner Stelle dirigiert Jonathan Nott am 18. und 20. Juni das unveränderte Programm. Das Konzert am 19. Juni entfällt. Die Billette behalten ihre Gültigkeit.

Unterstützt von **LGT Private Banking**

Programm-Tipp

Mi 04. / Do 05. /

Fr 06. Mrz 2026

19.30 Uhr
Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich
Franz Welser-Möst Leitung

Thomas Adès

«The Exterminating Angel
Symphony»

Richard Strauss

Suite aus der Oper

«Der Rosenkavalier» o.op. 145



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

IM ZWEIKLANG MIT...

Musik
trifft
Kulinarik

Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher Gastro-
betrieben und Läden Spezialitäten der
besonderen Art entwickelt. Mit Ihrem
Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die man allein
mit Geld nicht kaufen kann.

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](https://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)

PROGRAMM

Olivier Messiaen 1908–1992

«Sept haïkaï. Esquisses japonaises»

- I. Introduction
- II. Le parc de Nara et les lanternes de pierre
- III. Yamanaka – Cadenza
- IV. Gagaku
- V. Miyajima et le torii dans la mer
- VI. Les oiseaux de Karuizawa
- VII. Coda

Andreas Berger Schlagzeug

Klaus Schwärzler Schlagzeug

ca. 18'

Pause

Gustav Mahler 1860–1911

«Das Lied von der Erde»

- I. Das Trinklied vom Jammer der Erde
- II. Der Einsame im Herbst
- III. Von der Jugend
- IV. Von der Schönheit
- V. Der Trunkene im Frühling
- VI. Der Abschied

ca. 60'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.



GESPIEGELTES JAPAN

Messiaens «Sept haikai. Esquisses japonaises»

«Viele Stunden Musik auf wenige Sekunden kondensiert» — so charakterisierte Olivier Messiaen seine «sieben Haikus». Tatsächlich sind die Orchesterstücke ein Meisterwerk der Konzentration, angelehnt an die japanische Miniaturdichtung.

Als Olivier Messiaen 1962 zu einer Konzertreise nach Japan eingeladen wurde, zögerte der Komponist nicht lange. Seine Werke stiessen dort seit Jahren auf begeistertes Interesse und er war fasziniert von diesem Land: Immer wieder hatte er in der Musik des fernen Ostens nicht nur Inspiration, sondern die Grundlage für neue Kompositionsprinzipien gefunden. Dahin gereist war er aber zuvor niemals. Überdies bot ihm die Tour die Gelegenheit, Flitterwochen mit seiner zweiten Ehefrau Yvonne Loriod zu verbringen. Fest eingeplant waren dabei von Anfang an Expeditionstage in der Natur, die Messiaen dazu nutzte, die Gesänge zahlreicher endemischer Vögel zu dokumentieren.

«Japanische Musik ist statisch, und ich selbst bin ein statischer Komponist, denn ich glaube an das Unsichtbare, das Jenseits; ich glaube an die Ewigkeit. Menschen im Orient haben heute eine viel engere Bindung ans Jenseits als wir und deshalb ist ihre Musik statisch. Die von mir – einem Gläubigen – komponierte Musik ist genauso statisch. Ohne jeden Zweifel erklärt sich so meine Anziehung zu Japan.»

Olivier Messiaen in einem Interview mit dem Musikkritiker Claude Samuel

Die japanische Vogelwelt ist in den sieben Haikus – besonders in den Nummern 3 und 6 – daher ohne besondere ornithologische Vorkenntnisse herauszuhören. (Dass sich in Nr. 3 auch eine europäische Nachtigall ins Vogelkonzert mischt, wie Messiaen später zugeben musste, ist zu verschmerzen.) Doch die menschliche Musik Japans hat ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Zu nennen ist besonders die rituelle Form des «Gagaku»: Deren Aufteilung in statisch-flirrende Clusterakkorde in höchster Lage und eine langsam-suchende Melodiestimme findet sich nicht nur im Stück gleichen Namens (Nr. 4), sondern ebenfalls im Klarinetten trio der Nr. 2, im majestätisch-konduktartigen Bläserensemble der Nr. 5 und in den Geigenlinien der Ecksätze (Nr. 1 und 7). Die ungerade Palindromstruktur der Haiku-Form, die Messiaens kompositorischen Vorlieben sehr entgegenkam, bildet sich überdies in der Grossform des Werks ab. Der zentrale Gagaku fungiert als Symmetrieachse, die Coda (Nr. 7) spiegelt die Einleitung (Nr. 1) beinahe wörtlich wider (also rückwärts). Insgesamt sind die «Sept haikai» mindestens genauso sehr wie ein musikalischer Liebesbrief an Japan einer an Yvonne Loriod: Den brilliant-virtuos Klavierpart schrieb Messiaen ihr auf den Leib.

Besetzung

Piccolo, Flöte, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Es-Klarinette, Bassklarinette, 2 Fagotte, Trompete, Posaune, Klavier, Schlagzeug, Streicher

Entstehung

1962

Uraufführung

30. Oktober 1963 in Paris unter der Leitung von Pierre Boulez und mit Yvonne Loriod am Klavier

Tonhalle-Orchester Zürich

Erste dokumentierte Aufführung

«IN DIE ATMOSPHERE GESCHRIEBEN»

Besetzung

Gesangs-Solisten; Piccolo,
3 Flöten, 3 Oboen (3. auch
Englischhorn), 3 Klarinetten,
Es-Klarinette, Bassklarinetten,
3 Fagotte (3. auch Kontrafagott),
4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Schlagzeug, 2 Harfen, Celesta,
Mandoline, Streicher

Entstehung

1908/09

Uraufführung

20. November 1911 in
München mit Sarah Cahier
(Alt) und William Miller (Tenor)
unter der Leitung von Bruno
Walter

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
21. Januar 1913 mit Ilona
Durigo (Alt) und Paul Seidler
(Tenor) unter der Leitung von
Volkmar Andreae, letztmals im
Mai 2019 mit Isabelle Druet
(Mezzosopran) und
Eric Cutler (Tenor) unter
François-Xavier Roth

Mahlers «Lied von der Erde»

Mahlers Schaffen beschränkt sich mit merk-
würdiger Ausschliesslichkeit auf die scheinbar
so konträren Gattungen der Sinfonie und des
Lieds. Im «Lied von der Erde» sind diese beiden
stärker verschmolzen als je zuvor.

Mahler schien sein im Sommer 1908 in Angriff genommenes
Stück «Das Lied von der Erde» fast als Komplementärwerk
zur in jeder Hinsicht monumentalen Achten Sinfonie angelegt
zu haben: Über weite Strecken gemahnt die Orchesterbe-
handlung an Kammermusik, nach dem Doppelchor der Achten
kommen nun nur zwei Solisten zum Einsatz, und auch in
seiner Textwahl begab sich Mahler nach der Vertonung von
Pfingst-Hymnus und «Faust II» in denkbar weite Ferne vom
westeuropäischen Bildungskanon. Aus Hans Bethges «Die
chinesische Flöte», einer Sammlung überaus frei übertragener
chinesischer Gedichte des 8. Jahrhunderts, wählte Mahler
sechs Texte aus, die er zudem noch vielfältig umschrieb.

Formal entstand eine durchaus typische Mahler-Sinfonie
mit zwei gewichtigen Ecksätzen in Sonatenform, einem
langsamen zweiten Satz und drei intermezzohaften kurzen
Stücken in der Mitte, die gewissermassen das Scherzo
vertreten. Zugleich aber scheint der musikalische Verlauf
vollkommen den textlichen Ereignissen der jeweiligen
Gedichte zu gehorchen: Dass Mahler dieses Werk nicht als
(Neunte) Sinfonie zählen wollte – wiewohl er sie selbst im
Untertitel eine solche nannte – dürfte nicht nur einer abergläu-
bischen Angst vor der scheinbar unüberwindbaren Zahl 9
geschuldet sein, sondern gerade diesem Doppelcharakter
Rechnung tragen, in dem die Musik nach sinfonischen
wie lyrischen Formkategorien lesbar ist. An den gewählten



«Es ist grausam, dass Musik so schön sein sollte. [...] Ich kann es nicht verstehen – es übermannt eine Flutwelle – und das ist auch vollkommen gleichgültig, denn es geht immer weiter, selbst wenn es nie wieder aufgeführt wird – dieser Schlussakkord steht in die Atmosphäre geschrieben.»

Benjamin Britten über den «Abschied» aus dem Werk «Das Lied von der Erde»

Gedichten frappiert, wie stark sie alle um die Themen der Vergänglichkeit des Lebens und des Abschiednehmens kreisen. Dieser Aspekt ist vielfach mit den Schicksalsschlägen in Verbindung gebracht worden, die Mahler im Vorjahr der Komposition innert weniger Wochen ereilt hatten: Die Aufgabe der Leitung der Wiener Hofoper, der Tod seiner älteren Tochter und die Diagnose eines Herzklappenfehlers, der vier Jahre später zu seinem Tod führen sollte. Mahlers späte Werke – so auch die folgende Neunte und der Torso der Zehnten – ziehen aus dieser vielleicht biografisch begründeten Auseinandersetzung mit Zeitlichkeit und Endlichkeit radikalste musikalische Konsequenzen. So ist etwa für den Charakter des Abschieds im gleichnamigen 30-minütigen Finale des «Lieds von der Erde» kaum der desolote Trauermarsch entscheidend, der es immer wieder unterbricht. Vielmehr sind es die Schlusstakte, in denen die Musik selbst zum Stillstand kommt. Die dissonante Sexte im C-Dur-Schlussakkord bleibt dabei über den Worten «Ewig... ewig...» ganz einfach liegen – so als wäre jeder zeitliche Verlauf an sein Ende gekommen, ja der Gedanke eines musikalischen Fortgangs schlicht absurd.

Texte: Dominik Kreuzer

GESANGSTEXTE

I. Das Trinklied vom Jammer der Erde

Schon winkt der Wein im gold'nen Pokale,
Doch trinkt noch nicht, erst sing'

ich euch ein Lied!

Das Lied vom Kummer

Soll auflachend in die Seele euch klingen.

Wenn der Kummer naht,

Liegen wüst die Gärten der Seele,

Welkt hin und stirbt die Freude, der Gesang.

Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

Herr dieses Hauses!

Dein Keller birgt die Fülle des goldenen Weins!

Hier, diese Laute nenn' ich mein!

Die Laute schlagen und die Gläser leeren,

Das sind die Dinge, die zusammenpassen!

Ein voller Becher Weins zur rechten Zeit

Ist mehr wert als alle Reiche dieser Erde.

Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

Das Firmament blaut ewig, und die Erde

Wird lange fest steh'n und aufblüh'n im Lenz.

Du aber, Mensch, wie lang lebst denn du?

Nicht hundert Jahre darfst du dich ergötzen

An all dem morschen Tande dieser Erde!

Seht dort hinab! Im Mondschein auf den Gräbern

Hockt eine wild-gespentische Gestalt.

Ein Aff' ist's! Hört ihr, wie sein Heulen

Hinausgellt in den süßen Duft des Lebens!

Jetzt nehmt den Wein!

Jetzt ist es Zeit, Genossen!

Leert eure gold'nen Becher zu Grund!

Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

II. Der Einsame im Herbst

Herbstnebel wallen bläulich über'm See,

Vom Reif bezogen stehen alle Gräser;

Man meint, ein Künstler habe Staub von Jade

Über die feinen Blüten ausgestreut.

Der süsse Duft der Blumen ist verflogen;

Ein kalter Wind beugt ihre Stengel nieder.

Bald werden die verwelkten, gold'nen Blätter

Der Lotosblüten auf dem Wasser zieh'n.

Mein Herz ist müde. Meine kleine Lampe

Erlosch mit Knistern, es gemahnt mich an

den Schlaf.

Ich komm' zu dir, traute Ruhestätte,

Ja, gib mir Ruh', ich hab' Erquickung not!

Ich weine viel in meinen Einsamkeiten.

Der Herbst in meinem Herzen währt zu lange.

Sonne der Liebe, willst du nie mehr scheinen,

Um meine bitteren Tränen mild aufzutrocknen?

III. Von der Jugend

Mitten in dem kleinen Teiche

Steht ein Pavillon aus grünem

Und aus weissem Porzellan.

Wie der Rücken eines Tigers

Wölbt die Brücke sich aus Jade

Zu dem Pavillon hinüber.

In dem Häuschen sitzen Freunde,

Schön gekleidet, trinken, plaudern,

Manche schreiben Verse nieder.

Ihre seid'nen Ärmel gleiten

Rückwärts, ihre seidnen Mützen

Hocken lustig tief im Nacken.

Auf des kleinen Teiches stiller
Wasserfläche zeigt sich alles
Wunderlich im Spiegelbilde,

Alles auf dem Kopfe stehend
In dem Pavillon aus grünem
Und aus weissem Porzellan;
Wie ein Halbmond steht die Brücke,
Umgekehrt der Bogen. Freunde,
Schön gekleidet, trinken, plaudern.

IV. Von der Schönheit

Junge Mädchen pflücken Blumen,
Pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,
Sammeln Blüten in den Schoss und rufen
Sich einander Neckereien zu.

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,
Spiegelt sie im blanken Wasser wider.
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,
Ihre süssen Augen wider,
Und der Zephyr hebt mit Schmeichelkosen
Das Gewebe ihrer Ärmel auf, führt
den Zauber
Ihrer Wohlgerüche durch die Luft.

O sieh, was tummeln sich für schöne Knaben
Dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen?
Weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen;
Schon zwischen dem Geäst der
grünen Weiden
Trabt das jungfrische Volk einher!

Das Ross des einen wiehert fröhlich auf,
Und scheut und saust dahin;
Über Blumen, Gräser, wanken hin die Hufe,
Sie zerstampfen jäh im Sturm die
hingesunk'nen Blüten.
Hei! Wie flattern im Taumel seine Mähnen,
Dampfen heiss die Nüstern!

Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,
Spiegelt sie im blanken Wasser wider.

Und die schönste von den Jungfrau'n sendet
Lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.
In dem Funkeln ihrer grossen Augen,
In dem Dunkel ihres heissen Blicks
Schwingt klagend noch die Erregung ihres
Herzens nach.

V. Der Trunkene im Frühling

Wenn nur ein Traum das Leben ist,
Warum denn Müh' und Plag'?
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,
Den ganzen, lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,
Weil Kehl' und Seele voll,
So tauml' ich bis zu meiner Tür
Und schlafe wundervoll!

Was hör' ich beim Erwachen? Horch!
Ein Vogel singt im Baum.
Ich frag' ihn, ob schon Frühling sei,
Mir ist als wie im Traum.

Der Vogel zwitschert: «ja, der Lenz
Ist da, sei kommen über Nacht!»
Aus tiefstem Schauen lauscht' ich auf,
Der Vogel singt und lacht!

Ich fülle mir den Becher neu
Und leer' ihn bis zum Grund
Und singe, bis der Mond erglänzt
Am schwarzen Firmament!

Und wenn ich nicht mehr singen kann,
So schlaf' ich wieder ein,
Was geht mich denn der Frühling an!?
Lasst mich betrunken sein!

VI. Der Abschied

Die Sonne scheidet hinter dem Gebirge.
In alle Täler steigt der Abend nieder
Mit seinen Schatten, die voll Kühlung sind.
O sieh! Wie eine Silberbarke schwebt
Der Mond am blauen Himmelssee herauf.
Ich spüre eines feinen Windes Weh'n
Hinter den dunklen Fichten!

Der Bach singt voller Wohllaut durch
das Dunkel,
Die Blumen blassen im Dämmerchein.
Die Erde atmet voll von Ruh' und Schlaf.
Alle Sehnsucht will nun träumen,
Die müden Menschen geh'n heimwärts,
Um im Schlaf vergess'nes Glück
Und Jugend neu zu lernen!
Die Vögel hocken still in ihren Zweigen,
Die Welt schläft ein!

Es wehet kühl im Schatten meiner Fichten,
Ich stehe hier und harre meines Freundes;
Ich harre sein zum letzten Lebewohl.
Ich sehne mich, o Freund, an deiner Seite
Die Schönheit dieses Abends zu geniessen.
Wo bleibst du? Du lässt mich lang allein!
Ich wandle auf und nieder mit meiner Laute
Auf Wegen, die vom weichen Grase schwellen.
O Schönheit! O ewigen Liebens,
Lebens trunk'ne Welt!

Er stieg vom Pferd und reichte ihm den Trunk
Des Abschieds dar. Er fragte ihn, wohin er führe
Und auch warum es müsste sein.
Er sprach, seine Stimme war umflort:
Du, mein Freund,
Mir war auf dieser Welt das Glück nicht hold!
Wohin ich geh'? Ich geh', ich wandre in die Berge.
Ich suche Ruhe für mein einsam Herz.
Ich wandle nach der Heimat, meiner Stätte!
Ich werde niemals in die Ferne schweifen.
Still ist mein Herz und harret seiner Stunde!

Die liebe Erde allüberall
Blüht auf im Lenz und grünt
Aufs neu! Allüberall und ewig
Blauen licht die Fernen!
Ewig... ewig...

(nach Hans Bethges «Die chinesische Flöte»)



Kunst

Nach einem von ihm provozierten Streit verlässt Wassily Kandinsky die «Neue Künstlervereinigung München» und gründet mit Franz Marc die Gruppe «Der Blaue Reiter». Ausgestellt wird dabei u.a. Marcs berühmtes Gemälde «Blaues Pferd».

Mode

In Frankreich kommen der enge, bodenlange «Humpelrock» und das Hosenkleid, ein langes Kleid, das über einer Hose – meist einer Pluderhose – getragen wird, in Mode.



Musik

Die Oper «Der Rosenkavalier» von Richard Strauss kommt in Dresden zur Uraufführung. Die Premiere wird ein derartiger Erfolg, dass danach ein «Rosenkavalier»-Sonderzug von Berlin nach Dresden fährt.

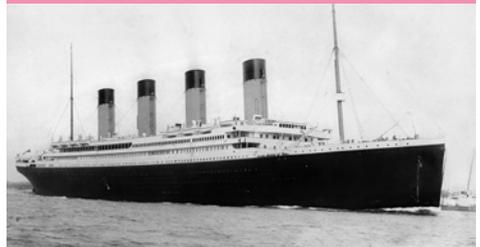
Zeitschnitt

1911

kam Mahlers «Lied von der Erde» zur Uraufführung. Und was geschah noch in diesem Jahr?

Technik

Die Titanic, das zu dem Zeitpunkt grösste Schiff der Welt, wird in Belfast zu Wasser gelassen.



Persönlichkeiten

Max Frisch wird in Zürich geboren. Er zählt zu den wichtigsten deutschsprachigen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Seine Romane, Erzählungen und Theaterstücke wurden in 47 Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet.

JONATHAN NOTT



Foto: Guillaume Megevand

Jonathan Nott studierte Musik an der University of Cambridge, Gesang und Flöte am Royal Northern College of Music in Manchester und Dirigieren in London, bevor er seine Karriere an den Opernhäusern von Frankfurt und Wiesbaden begann. Seither hat er alle bedeutenden Opern dirigiert, darunter den kompletten «Ring»-Zyklus von Richard Wagner. International geschätzt für seine mächtigen, energiegeladenen und klaren Interpretationen der Musik von Mahler, wurde Jonathan Nott 2014 eingeladen, das Orchestre de la Suisse Romande für eine Aufführung von dessen Sinfonie Nr. 7 zu dirigieren. Diese vielversprechende erste Begegnung führte drei Jahre später zu seiner Ernennung als musikalischer und künstlerischer Leiter des Ensembles. Sechzehn Jahre lang war er ebenfalls Chefdirigent der Bamberger Symphoniker. In dieser Zeit gründete er eine Artist-in-Residence-Reihe und unternahm sowohl in Deutschland als auch im Ausland regelmässige Tourneen mit dem Orchester. 2010 erhielt er eine Midem-Auszeichnung für seine Einspielung von Mahlers Sinfonie Nr. 9. Schliesslich rief er den Gustav-Mahler-Dirigierwettbewerb ins Leben, zu dessen Preisträgern inzwischen weltberühmte Dirigenten wie Gustavo Dudamel und Lahav Shani zählen.

Seit 2014 ist Jonathan Nott ausserdem Musikdirektor des Tokyo Symphony Orchestra. Durch sein langjähriges Engagement für die Junge Deutsche Philharmonie und das Gustav Mahler Jugendorchester inspiriert er auch junge Künstler*innen. Jonathan Nott hat zahlreiche renommierte Orchester und Formationen dirigiert und dabei u.a. mit Györgi Ligeti, Luciano Berio, Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen zusammengearbeitet. Er verfügt über einen umfangreichen und vielseitigen Katalog hochgelobter Aufnahmen, darunter das gesamte Orchesterwerk von Ligeti mit den Berliner Philharmonikern, das gesamte sinfonische Werk von Schubert und Mahler mit den Bamberger Symphonikern und Mahlers «Lied von der Erde» mit den Wiener Philharmonikern und Jonas Kaufmann.

Jonathan Nott mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Der Dirigent gab sein Debüt am 14. September 2002 mit Rushtons «Rounds», Dvořáks Cellokonzert h-Moll op. 104 (Solistin: Alisa Weilerstein) und Rachmaninows Klavierkonzert (Solist: Simon Trpčeski) im Rahmen eines Konzerts der Orpheum Stiftung. Zuletzt war er im Mai 2012 zu Gast und leitete Bergs Drei Sätze aus der Lyrischen Suite, J.S. Bachs Violinkonzert E-Dur BWV 1042, Strawinskys Violinkonzert D-Dur (Solist: Gil Shaham) und Haydns Sinfonie Es-Dur Hob. I:84.



Foto: Albert Comper

SIMON O'NEILL

**Simon O'Neill ist erstmals
beim Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.**

Simon O'Neill ist einer der gefragtesten Heldenentöne an den weltweit führenden Opernhäusern und Festivals und hier besonders in den Wagner-Partien wie Siegfried, Siegmund, Parsifal, Lohengrin und Stolzing sowie als Florestan erfolgreich.

Zu seinen Verpflichtungen in der Saison 2024/25 zählen Aufführungen der «Gurre-Lieder» unter Alan Gilbert beim NDR Hamburg; als Tristan in einer Neuproduktion der San Francisco Opera unter der Leitung von Eun Sun Kim; konzertante Aufführungen des «Siegfried» mit dem Hangzhou Philharmonic Orchestra unter Markus Stenz. Danach übernimmt Simon O'Neill den Loge in der Neuproduktion des «Rheingold» an der Pariser Oper. Im «Lied von der Erde» ist er in Strasbourg unter Robert Trevino und mit den Düsseldorfer Symphonikern unter Alpesh Chauhan in Düsseldorf zu hören. Die Staatsoper Hamburg hat ihn als Tristan für eine Aufführungsserie von «Tristan und Isolde» verpflichtet.

Herausragende Meilensteine seiner Karriere sind die Saison-Eröffnung der Mailänder Scala unter Daniel Barenboim als Siegmund, einer Partie, die er

auch mit Franz Welser-Möst an der Wiener Staatsoper und an Covent Garden gesungen hat sowie seine weiteren Auftritte in London als Lohengrin, Fidelio, Stolzing und Parsifal. Weitere wichtige Karrierestationen sind sein Debüt als Kaiser in «Die Frau ohne Schatten» an der Berliner Staatsoper mit Simone Young und als Tambourmajor in «Wozzeck» mit Levine an der Metropolitan Opera. 2009 gab Simon O'Neill sein Rollendebüt konzertant als Otello mit dem London Symphony Orchestra unter Colin Davis. Inzwischen ist er in dieser Rolle auf den Bühnen in Houston, Boston, Auckland und Sydney aufgetreten. Bei den Bayreuther Festspielen debütierte er als Lohengrin in der Inszenierung von Hans Neuenfels mit Andris Nelsons und kehrte als Parsifal in der gefeierten Inszenierung von Stefan Herheim unter Daniele Gatti zurück. Bei den Salzburger Festspielen gastierte er unter anderem als Florestan.

Sein breites Konzertrepertoire, das Mahlers «Lied von der Erde» und die Sinfonie Nr. 8, Beethovens «Missa Solemnis» und die Sinfonie Nr. 9, Janaceks «Glagolitische Messe» sowie Schönbergs «Gurrelieder» umfasst, führte ihn in die bedeutendsten Konzertsäle der Welt, darunter die Carnegie Hall New York, die Royal Albert sowie Royal Festival Hall London, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia Rom und die NHK Hall in Tokio.

Zu seiner Diskografie gehören u.a. die Lied-CD «Distant Beloved» (Decca), sein preisgekröntes Solo-Album «Father and Son, Wagner Scenes and Arias» (Warner), Beethovens Symphonie Nr. 9 mit der Deutschen Kammerphilharmonie und Paavo Järvi sowie mit dem Montreal Symphony Orchestra und Kent Nagano, die mit einem Grammy ausgezeichnete Aufnahme von Mahlers 8. Sinfonie mit dem Los Angeles Philharmonic und Gustavo Dudamel. Auf Blu-ray sind Walküre unter Barenboim aus der Scala und Parsifal mit Pappano aus Covent Garden erschienen.

Simon O'Neill wurde von Königin Elizabeth II zum Officer of New Zealand Order of Merit (ONZM) ernannt. Er ist Absolvent und Doktor h.c. der Musik der Victoria University of Wellington und Absolvent der University of Otago, der Manhattan School of Music und des Juilliard Opera Center. Als Fulbright-Stipendiat wurde er 2005 auch zum Preisträger der New Zealand Arts Foundation ernannt und war 2002 einer der Finalisten der Metropolitan Opera National Council Auditions. 2007 kehrte er als Gastkünstler zurück.

www.simononeill.com/

IURI SAMOILOV

Lurii Samoilov ist einer der vielseitigsten Baritone seiner Generation. Zu den Höhepunkten dieser Saison zählt sein Haus- und Rollendebüt an der Houston Grand Opera als Dandini in Rossinis «La Cenerentola» und seine Rückkehr an das Teatro Real Madrid als Eugen Onegin in Tschaikowskys gleichnamiger Oper. Den Sommer wird er beim Rossini Opera Festival verbringen.

Der Sänger wuchs in Juschny, einer kleinen Hafenstadt in der Ukraine, auf und machte 2011 seinen Master-Abschluss mit Auszeichnung an der Nationalen Musikakademie der Ukraine in Kiew, wo er bei Roman Maiboroda studierte. Während dieser Zeit absolvierte er ein Postgraduierertenstudium an der Dutch National Opera Academy und wurde Mitglied des De Nationale Opera Studio in Amsterdam. Sein europäisches Operndebüt gab er 2010 als Plutone in Monteverdis «L'Orfeo» an der Stadsschouwburg Amsterdam und später in Rimsky-Korsakows «Legende von der unsichtbaren Stadt Kitesch» an der De Nationale Opera.

Zu Beginn seiner Karriere nahm Lurii Samoilov an zahlreichen Akademien und Projekten für junge Künstler*innen teil, darunter die Georg Solti Accademia, die Accademia Rossiniana und das Young Singers Project der Salzburger Festspiele, die ihm als Sprungbrett für seine Entwicklung dienten. 2017 war er Finalist beim BBC Cardiff Singer of the World Wettbewerb und wurde mit dem Päsel Foundation Award ausgezeichnet. Von 2012 bis 2022 war er Mitglied des Ensembles der Oper Frankfurt, wo er einige der berühmtesten Bariton-Partien sang.

Lurii Samoilov wirkte in zwei neuen Produktionen mit, die von Oehms Classics aufgenommen und später auf CD veröffentlicht wurden: Er war zu sehen als Danilo in Lehárs «Die lustige Witwe» in der Regie von Claus Guth und unter der Leitung von Joana Mallwitz sowie als Schmierenschauspieler in Schrekers «Der ferne Klang».

iuriisamoilov.com

**Iurii Samoilov ist erstmals
beim Tonhalle-Orchester Zürich
zu Gast.**



HENDRIK HEILMANN

Hendrik Heilmann stammt aus Berlin, wo er seinen ersten Klavier- und Kompositionsunterricht erhielt. Bereits im Alter von 16 Jahren wurde er beim Steinway Klavierspiel-Wettbewerb ausgezeichnet. Er studierte Klavier bei Alexander Vitlin und Susanne Grützmann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin sowie Liedgestaltung bei Wolfram Rieger. Meisterkurse bei Christa Ludwig, Dietrich Fischer-Dieskau, Irwin Gage und Thomas Quasthoff rundeten seine Ausbildung ab.

Gastauftritte führten Hendrik Heilmann unter anderem zu den Salzburger Festspielen, zu den Münchner Opernfestspielen, in den Musikverein Wien, in die Laeiszhalle Hamburg und in die Wigmore Hall in London. Regelmässig tritt er als Kammermusikpartner von Musiker*innen der Berliner Philharmoniker und des Tonhalle-Orchesters Zürich in Erscheinung.

Als Liedbegleiter hat Hendrik Heilmann mit zahlreichen renommierten Sänger*innen zusammengearbeitet, darunter mit Angela Denoke, Julie Kaufmann, Magdalena Kožená, Hanno Müller-Brachmann und Brenden Gunnell.

Im Jahr 2005 erhielt er beim «La Voce – BR-Musikzauber-Liedwettbewerb» des Bayerischen Rundfunks den Sonderpreis für Liedbegleitung. Von 2005 bis 2020 war er Dozent für Liedgestaltung an der Universität der Künste Berlin sowie für Solokorrepitition an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

Seit 2020 ist Hendrik Heilmann

Mitglied des Tonhalle-Orchesters
Zürich.

Was Worte nicht sagen und Augen nicht sehen

Mehr über den Mann an den Tasteninstrumenten im Tonhalle-Orchester Zürich erfahren Sie hier:



tonhalle-orchester.ch/
hendrik-heilmann



Foto: Paolo Dutto



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester

in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024) und Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Laurin Biesenbender**

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Haika Lübecke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübecke °
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walsler

Es-Klarinette

Florian Walsler

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Sandro Meszaros
Andreas Sami
Mattia Zappa
Axelle Richez**

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Héctor Cámara Ruiz
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Julia Wawrowska**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko PÉRISSET-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Eliza Wong

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.

Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula

Sarnhein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Martinů Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



KUNSTHAUS ZÜRICH

Kunsthaus Zürich
kunsthaus.ch

Heimplatz 1
CH-8001
Zürich



Suzanne Duchamp, Radiation de deux seuls éloignés, 1916 – 1920, The Bluff Collection © Suzanne Duchamp / 2025, ProLitteris, Zürich

Suzanne Duchamp

Retrospektive
6.6. – 7.9.2025

In Kooperation mit der Kunsthalle Schirn, Frankfurt am Main.
Unterstützt durch UNIQA Kunstversicherung Schweiz und Albers & Co AG.